

XVIII.

Die Menschen sind fleischfressende Thiere und müssen es sein, sonst würde sich die Thierwelt zu sehr vermehren, daß sie den Menschen jedes andere Genußmittel aus dem Pflanzenreiche wegessen würden. Daß aber es noch Menschen gibt, die sich selbst von dem Genusse des Menschenfleisches nähren und daran einen Wohlgeschmack finden, bewähren jetzt noch die Bewohner der Titshi-Inseln im südlichen Weltmeere. Sie schätzen diese Speise so hoch, daß das größte Lob, welches sie einer Delikatesse geben, darin besteht, zu sagen, sie sei so zart, wie ein todter Mensch. Im Kriege werden die Gefangenen ohneweiters getödtet und gebraten, selbst ältere Leichname werden mit großer Gier verzehrt. Diese kannibalische Neigung beschränkt sich indeß nicht allein auf Feinde oder Personen von einem andern Stamme, sondern man verspeist das Fleisch der theuersten Freunde und in theuern Zeiten scheuen sich die Familien nicht, ihre Kinder zu diesem fürchterlichen Zwecke auszutauschen. Das Fleisch der Weiber wird vorgezogen und die Stücke des Armes vom Ellenbogen aufwärts, so wie das Dickbein gelten für die leckersten Bissen. Ein Wallfischzahn ist ungefähr

der Preis für ein Menschenleben. Die Engländer werden hoffentlich bald dieser Unmenschlichkeit ein Ende machen. Schon sind ihre Missionäre daselbst ange siedelt.

XIX.

Am Frohnleichnamsfeste wird in Krakau ein eigenthümliches Volksfest gefeiert, es heißt das Steckenpferd fest. — Sobald die Frohnleichnamsp procession bei der Kirche der Jungfrau Maria beendigt ist, eilt Alt und Jung auf die Ebene, die sich hinter dem bischöflichen Pallast ausbreitet. Bald darauf naht sich langsamen Schrittes in Reihe und Glied eine Schaar von Flößern. Sobald diese dort angekommen ist, erscheint unter dem freudigen Jauchzen des Volkes von der Seite des Dorfes Zwierzynice ein Mann in tartarischer Kleidung, in gelben Stiefeln, einen Turban auf dem Kopfe, mit der Hand eine große Keule schwingend und auf einem Steckenpferde reitend. Rauschende Musik umgibt ihn und bald ist er die Ursache eines großen Geschreies und Tumultes, denn wo er die Leute in Massen zusammenge drängt findet, stürzt er mit seinem hölzernen Gaul hinein und da sie ihm nicht ausweichen, schlägt er mit der Keule,